

Olympia am Meeresgrund

Profis auf Schlittschuhen tauchen nach dem sagenhaften Atlantis – Show zum 75. Jubiläum von »Holiday on Ice«

Nach ihrer Wettkampfkariere haben viele Eiskunstläufer bei »Holiday on Ice« ihr Können versilbert. Marika Kilius, Hans-Jürgen Bäumler oder Katarina Witt glitten dabei zu viel Geld. Bei der Jubiläumsshow zum 75-jährigen Bestehen von »Holiday on Ice« ist das versunkene Atlantis der Star.

Schon seit 75 Jahren unterhält »Holiday on Ice« die Besucher, da ist neben sportlichem und tänzerischem Talent immer auch eine gute Programmidee gefragt. Denn längst geht es bei der berühmten Eisrevue nicht mehr nur um hübsche Beine, die mit träumerischer Sicherheit übers Eis fliegen, sondern auch um die Geschichte, die erzählt wird, und vor allem darum, wie sie erzählt wird.

Bühnen- und Lichteffekte, aufwendig computergesteuerte Details und das Zusammenspiel zwischen Lichtmagie, tänzerischem Eissport und packender Musik sind die Zutaten, aus denen Jahr um Jahr eine farbenfrohe Show entsteht. Dass dies nicht langweilig wird, verdankt sich den originellen Einfällen ihrer Macher und der perfekten Umsetzung durch die Darsteller.

Die bekannte Veranstaltung hat sich seit ihrer Entstehung von einer klassischen Eisrevue zu einer modernen Show entwickelt, die Eiskunstlauf mit Elementen aus Theater, Tanz, Oper, Pop, Magie, Musical und Akrobatik verbindet. Seit 1988 steht jedes Programm unter einem bestimmten Motto, das sich im Namen widerspiegelt. Choreografie und Musik werden jeweils neu zusammengestellt, regulär in zwei Akten. Aus diesem Grund wirkt jedes Showkonzept immer wieder

neuartig. Die verschiedensten Figuren werden aufs Eis gebracht, wobei jede Inszenierung eine wechselnde Folge aus Paarlauf, Einzellauf und Synchron-Eiskunstlauf bringt. Dabei wird immer wieder in andere Bereiche ausgegriffen, beispielsweise mit einem Motorrad-Stunt in der Show »Magic & Illusions« (1992).

nen Kostümen – das war schon immer der wichtigste Grund, diese Veranstaltung zu besuchen. Die Bildsprache hat sich freilich gewandelt, von synchron eislaufenden, weißbestiebelten Beinen in Kompaniestärke ist man schon lange weg.

»Holiday on Ice« legt bereits seit längerer Zeit mehr Wert auf Show

folge innerhalb eines Tages und einer Nacht im Meer versunken sein soll, bietet jede Menge Stoff für Geschichten. Es ist zugleich ein Urstoff der Menschheitsagen: Von Überfluss und Lebenslust ist es nicht weit zum bitteren Schicksal, das mal als Gottes Strafe (Babylon), mal als Folge falscher Wirtschaftsweise (Osterinsel) in-

Die Erzählung ist im Grunde einfach: Im ersten Akt werden Lebenslust und Artistik gezeigt, hier können die Beteiligten also gleich ihr sportliches Können zeigen, und zwar nicht nur auf dem Eis, sondern auch in der Luft. Dabei wird richtig geklotzt, nicht nur mit einem Einhorn: Eine Zaubereinlage mit zerschnittener Jungfrau und kopflosem Schauspieler spielt sich unmittelbar auf dem Eis ab.

In schneller Folge wechseln sich die Nummern ab, bis schließlich am Ende des ersten Aktes die Stadt bereits versinkt. Und zwar brennend. Nach der Pause folgt der zweite Teil mit einem kompletten Szenenwechsel: Er spielt in einer neonschimmernden Unterwasserwelt voller Meerestiere und mit Tauchern, die nach Atlantis suchen.

Die Show schöpft gnadenlos aus dem Großen – mit 270 handgefertigten Kostümen und einem Ensemble aus 35 internationalen Eiskunstlaufprofis. Deren technisches Niveau ist durch die Bank weg olympiafähig, nur mit dem Unterschied, dass hier größerer Wert auf den schauspielerischen Ausdruck gelegt wird. Die traditionellen Zutaten, die »Holiday on Ice« in 75 Jahren groß gemacht haben, wurden beibehalten: wohltonende Musik, ein flotter Bilderwechsel und eine Menge hübscher Kurven auf dem Eis, unterstrichen von sehr hübschen, wenig biederen Kostümen.

Das neue Programm ist also eine ausgewogene Mischung aus Bewährtem und Neuem, auf die man sich vorher freut und von der man inspiriert nach Hause geht. Mit einem Manko: Dieser Zug ins Bombastische wird sich

schwerlich steigern lassen. Angesichts des Jubiläums kann man ihn als Besonderheit ansehen, aber wer erwartet, dass »Holiday on Ice« nun jedes Jahr so eine Schippe drauflegen wird, findet sich beim nächsten Mal womöglich enttäuscht.

Ob eine Eisrevue überhaupt in dieser Weise über ihr eigenes Maß hinausgreifen soll, müssen die Veranstalter entscheiden – zweifellos legen sie damit die Latte, an der man sie künftig messen wird, sehr hoch. Und in diesem Sinne wird »Atlantis« dadurch auch zum Sinnbild der Veranstaltung selbst, die sich mit dieser Maß- und Grenzenlosigkeit gewissen Gefahren aussetzt.

Auf der anderen Seite haben die Designer hinter der Show immer wieder für Überraschungen gesorgt, und so ist auch nicht auszuschließen, dass man in den kommenden Jahren wieder in eine bravere Richtung gehen wird: mit einer Retro-Eisrevue etwa, nach Originalchoreografie der 50er Jahre. Das wäre keineswegs ein Rückschritt, sondern ein weiterer Clou, wenn es darum geht, das zu tun, womit die Eisrevue groß geworden ist: nämlich das Publikum für einen Abend zu verzaubern.

Man darf also gerade nach »Atlantis« sehr gespannt sein, wo diese kreative Reise noch hingehen wird. *Alexander Glück*

Termine: Göttingen, Lokhalle, 31. Januar bis 3. Februar; Freiburg, SICK-Arena 7. bis 10. Februar; Dresden, Messehalle, 14. bis 17. Februar; Berlin, Tempodrom 21. Februar bis 3. März. **Kostenpflichtige Kartenhotline:** (01805) 4414. www.holidayonice.de



Unterwassernixen auf Kufen: »Holiday on Ice« auf Tauchstation in Atlantis

Bild: CTS Eventim

In diesem Jahr tourt »Holiday on Ice« mit einer beeindruckenden Umsetzung der Atlantis-Legende auch durch Deutschland. Es gibt glitzernde Einteiler und bunte Kostüme, dazu hübschen Kopfputz. Die phantasievollen Kostüme sind bei diesem Programm ein besonderer Effekt. Hübsche Eisläuferinnen in schö-

und Sport als auf die Eisbienen der früheren Dekaden. Daher geht es turbulenter zu, akrobatischer und auch schneller. Ob dabei das Harmonische auf der Strecke bleibt, sollte jeder selbst entscheiden. Denn diesmal geht es um eine große Katastrophe.

Atlantis, das sagenumwobene Inselreich, das der Legende zu-

terpretiert wurde. Ein der Atlantissage ähnlicher Stoff rankt sich um die in der Ostsee versunkene Insel Vineta, deren Schicksal vor einigen Jahren mit einer bemerkenswerten Chorinszenierung dargestellt wurde. Dieser Stoff ist also »sicherer Grund«, und vermutlich verspricht seine Umsetzung sicheren Erfolg.

Ein lauter Dachschaden

Vor 50 Jahren spielten die Beatles ihr legendäres »Rooftop-Konzert«

Am 30. Januar 1969 traten die Beatles zum letzten Mal öffentlich auf – unter freiem Himmel und kostenlos: Ihr »Rooftop-Konzert« ging in die Annalen der Rockmusik ein. Doch wie kam es dazu, und welche Stücke spielten die »Fab Four«?

Der letzte Live-Auftritt der Beatles vor zahlendem Publikum war am 29. August 1966 im Candlestick Park bei San Francisco. Die Jahre 1967 und 1968 waren dann die »Studiojahre« (»Sergeant Peppers Lonely Hearts Club Band«, »Magical Mystery Tour« – auch als Film – und das »Weiße Album«).

Zu erwähnen sind aber auch der Tod ihres Managers Brian Epstein am 27. August 1967 und der Einfluss des indischen Gurus und Begründers der Transzendentalen Meditation Maharishi Mahesh Yogi. Und nicht zu vergessen: 1967/68 fanden John Lennon mit Yoko Ono und Paul McCartney mit Linda Eastman neue Partnerinnen.

Nach der Veröffentlichung des »Weißen Albums« standen Überlegungen zum weiteren Schaffen an. Paul McCartney wollte das Gruppengefühl stärken – die vier Bandmitglieder drifteten zusehends auseinander – und schlug am 14. Dezember 1968 ein Comeback-Konzert in Großbritannien vor – mit live spielbaren neuen Stücken. Der Grundgedanke lautete »Get back«, zurück zu den Wurzeln. Doch die Bandmitglieder konnten sich nicht über einen Konzertort einigen, wohl aber darüber, ihre Arbeit im Studio zu dokumentieren.

Am 2. Januar 1969 begannen die »Get back-Sessions«. Aller-

dings kippte die Stimmung: Für John Lennon war Yoko Ono oft wichtiger als seine Bandkollegen. Dies und häufige Belehrungen McCartneys bewogen am 10. Januar George Harrison dazu, die Band zu verlassen. Erst nach inständigem Bitten erklärte er sich zur Rückkehr bereit unter der Bedingung, dass ein fünfter Musiker dabei sein sollte: der Pianist Billy Preston. Tatsächlich liefen die Sessions nun besser, und McCartney schlug vor, das ge-



Letztes Beatles-Konzert: Live auf dem Apple-Studio

Bild: ddp

plante Konzert auf dem Dach des neuen Apple-Studios in der Saville Road in London zu spielen.

Donnerstag, 30. Januar 1969: Es ist bitterkalt und windig auf dem Dach. Nach einem kurzen Stimmen der Instrumente legen die Beatles und Billy Preston los, während auf der Straße die Passanten neugierig werden und die Darbietung klasse finden oder kritisieren. Da die Menschenansammlung immer größer und der Straßenverkehr behindert wird,

kommt die Polizei. Mehrere Bobbys verschaffen sich Eintritt ins Apple-Gebäude, um nach 42 Minuten den Act abbrechen. Folgende Songs spielten die Beatles: »Get back«, »Don't let me down«, »I've got a feeling«, »One after 909«, »Dig a pony« und nochmals »Get back«.

Wegen Textschwierigkeiten Lenkons bei »Don't let me down« hält ihm ein Mitarbeiter bei »Dig a pony« kniend einen Block mit dem Liedtext hin. »Ich möchte

mich im Namen der Gruppe und uns selbst bedanken«, kommentiert Lennon abschließend, »und ich hoffe, wir haben das Vorspiel bestanden.«

Im Film »Let it be«, der im Mai 1970 in die Kinos kam, ist nur eine 21-minütige Fassung zu sehen. Zum 50. Jubiläum im kommenden Jahr soll es neue Editionen der LP/CD und des Films geben. Vielleicht dann auch mit dem kompletten 42-minütigen Rooftop-Konzert. *M. Bauer*

Die Wildgänse kommen

Wasservogel aus Afrika und Nordamerika erobern Deutschland

Seit 400 Jahren bevölkern die Alsterschwäne in der warmen Jahreszeit Hamburgs großen Stadtsee. Doch seit einigen Jahren haben die geschützten weißen Vögel graue Konkurrenz erhalten. An der Alster und ihren Kanälen tummeln sich geschätzt etwa 1000 Exemplare. Und das sogar im Winter. Weil sie von Vogelliebhabern gefüttert werden, nehmen die Zugvögel gar nicht erst den strapaziösen Flug Richtung Süden in Kauf. Dabei hinterlassen die Tiere im Uferbereich viel Kot, der die Ratten anlockt.

Gänse fühlen sich inzwischen vielerorts ganzjährig in Deutschland wohl. Darunter Einwanderer wie die afrikanische Nilgans oder die nordamerikanische Kanada-gans. Die Nilgans hat ihr Verbreitungsgebiet in Deutschland innerhalb von acht Jahren um 71 Prozent ausgedehnt. Bei der nordamerikanischen Kanada-gans ist es sogar ein Plus von 91 Prozent. Um heimische Arten zu schützen, fordert daher der Deutsche Jagdverband (DJV) für die invasive Nilgans eine einheitliche flächendeckende Bejagung.

Bei der ursprünglich aus Afrika stammenden Nilgans hat sich innerhalb von acht Jahren der Anteil der Reviere mit Brutpaaren auf 23 Prozent mehr als verdoppelt. Die aus Nordamerika stammende Kanada-gans – die größte in Mitteleuropa lebende Gänseart – breitet sich im nordwestdeutschen Tiefland mit Nordrhein-Westfalen, Bremen und Hamburg aus. Die Zahl der Reviere mit Brutpaaren hat sich um das 1,3-fache erhöht und lag 2017 bei acht Prozent. Insgesamt haben

sich am Monitoring Reviere mit einer Gesamtfläche von 12,5 Millionen Hektar beteiligt – das entspricht knapp 40 Prozent der gesamten Jagdfläche der Bundesrepublik. Damit ist das Wildtier-Informationssystem der Länder Deutschlands (WILD) einzigartig in seiner Dimension. Initiiert hat es der DJV gemeinsam mit seinen Landesjagdverbänden vor fast zwei Jahrzehnten.

Die Nilgans hat ihren Verbreitungsschwerpunkt in Nordrhein-Westfalen und in Niedersachsen,



Gaugans im Anflug Bild: DJV/Rolfes

dort kommt sie mittlerweile in 60 Prozent der Reviere vor. Die aktuellen Monitoring-Daten zeigen, dass sich die afrikanische Gänseart nach Osten und Süden ausbreitet. Seit 2017 wird sie von der Europäischen Union als invasiv eingestuft – für Deutschland besteht damit die Verpflichtung, die Ausbreitung zu unterbinden. Die Nilgans ist derzeit lediglich in neun Bundesländern jagdbar. In der Saison 2016/17 haben Jäger

mehr als 20700 solcher Wasservogel erlegt.

Und auch die Population der Graugans wächst beständig. In den norddeutschen Küstenregionen hat sich der Anteil von Revieren mit Brutvögeln von zehn (2009) auf 19 Prozent (2017) nahezu verdoppelt. Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und Niedersachsen meldeten sogar ein Drittel und mehr Brutvorkommen. Das insgesamt gute Nahrungsangebot, insbesondere durch die Landwirtschaft, ist ein wichtiger Grund für das Anwachsen der Graugansbestände in Deutschland. Dies gilt für Brut- und Zugvögel aus Nordeuropa gleichermaßen. Um übermäßige Wildschäden zu verhindern, sei eine nachhaltige Jagd zwingend notwendig, so der DJV.

Was passiert, wenn der Bestand nicht ausgedünnt wird, zeigt das Beispiel der Niederlande. Nach einem Jagdverbot sind die Brutvogelbestände dort in die Höhe geschossen, rund 7000 Graugans-Paare brüteten 2014 dort. Von 1985 bis 2011 verzeichneten Wissenschaftler eine Steigerung um das 20-fache. Die jährlichen Entschädigungszahlungen für Landwirte lagen bei rund 15 Millionen Euro. Die niederländische Regierung hatte deshalb vor einigen Jahren beschlossen, Graugänse mit Gas zu töten: flugunfähige Jungvögel sowie Altvögel in der Mauser werden dafür zusammengetrieben und nach und nach getötet. Diese Zustände gilt es in Deutschland zu verhindern.

In Hamburg können sich die Vögel noch sicher fühlen: als liebenswerte Alstergänse. *H. Tews*